

# Vor-Denken und Nach-Denken

## Die Funktion der Reden und Gebete im Buch Judit

BARBARA SCHMITZ

Eine unbewaffnete Frau tötet einen erfolgreichen Feldherrn – dies ist ein Stoff, der in der abendländischen Kunst, Musik und Literatur immer wieder zu unterschiedlichen Aktualisierungen gereizt und herausgefordert hat und dies bis heute tut.<sup>1</sup> Daher ist die Ermordung von Holofernes durch Judit die bekannteste Szene der biblischen Erzählung und wird häufig als ihr Zentrum angesehen. Auch die exegetische Auslegung fokussiert ihren Blick immer wieder auf die Juditfigur und die Tötungsszene in Jdt 13. Mit dieser durch den Gang der Handlung perspektivierten Lektüre werden zugleich die Sprechhandlungen ausgeblendet, obwohl die Erzählung von sechs großen Reden und Gebeten durchzogen ist. Diese sind die programmatische Rede des assyrischen Königs Nabuchodonosor (Jdt 2,5–13), die dialogische Auseinandersetzung zwischen Holofernes und Achior mit dem geschichtstheologischen Rückblick Achiors (Jdt 5,3–6,9), die Auseinandersetzung zwischen Judit und den Ältesten von Betulia mit der ausführlichen Rede Judits (Jdt 8,11–36), Judits Gebet (Jdt 9,1–14), die dialogische Auseinandersetzung zwischen Holofernes und Judit mit einer langen Rede Judits (Jdt 11,1–23) und zum Abschluss das Lied Judits (Jdt 16,1–17). Diese Sprechhandlungen, die gut ein Drittel des gesamten Textumfangs darstellen und die Juditerzählung deutlich prägen, sind in der Forschung bisher kaum beachtet worden.<sup>2</sup> Möglicherweise hängt dies mit der lange ungeklärten Frage nach der Originalsprache der Juditerzählung zusammen. *Helmut Engel* hat überzeugend dargelegt, dass die Erzählung der LXX original auf Griechisch verfasst ist,<sup>3</sup> was sich anhand der in der Juditerzählung eingespielten Zitate aus der LXX aufzeigen lässt. Die zum Teil signifikant vom hebräischen Text abweichende LXX erweist sich eindeutig als Referenztext der Juditerzählung.

---

1 Vgl. hierzu ausführlich STOCKER, *Judith*.

2 Vgl. die ausführliche Analyse der Reden und Gebete in der Juditerzählung in SCHMITZ, *Geschichte*.

3 Vgl. ENGEL, HERR 155–168.

## 1. Die Gliederung der Juditerzählung

Trotz aller Unterschiede im Detail wird der entscheidende Einschnitt der Erzählung in Jdt 8 gesehen. In der Tat ist dieser Einschnitt für eine narrative Analyse hoch signifikant: Jdt 8,1–9 wiederholt in Aufbau und Syntax den Beginn der Erzählung in Jdt 1,1–5 und führt einen neuen Ort und Judit als neue Figur ein. Daher besteht breiter Konsens in der Forschung, die Juditerzählung in die großen Erzählabschnitte Jdt 1–7 und Jdt 8–16 zu gliedern.<sup>4</sup> Für diese Gliederung spielen die Sprechhandlungen keine Rolle; jedoch lässt ihr ausgefeilter Aufbau, ihre differenzierte theologische Argumentation und ihre komplexe intra- und intertextuelle Vernetzung neu nach ihrer Bedeutung und Funktion im Gesamtaufbau der Juditerzählung fragen. Exemplarisch soll die Bedeutung der Sprechhandlungen am Lied Judits in Jdt 16 und an der Rede Nabuchodonosors in Jdt 2 aufgezeigt werden, um anschließend erneut nach der Funktion der Reden und Gebete für die Strukturierung der gesamten Juditerzählung zu fragen.

## 2. Judits Lied (Jdt 16)

Bei der Interpretation der einzelnen Sprechhandlung ist bislang der Blick weitgehend auf diese selbst eng geführt worden, ohne den szenischen Kontext in die Analyse mit einzubeziehen. Dieser erweist sich jedoch als konstitutiv und kann die gesamte Interpretation eines Gebets oder einer einzelnen Rede entscheidend verändern. Auch in Jdt 16 ist die Schilderung der Szenerie zentral: Judits Lied ist ein Wallfahrtslied und wird auf dem Weg zum Jerusalemer Tempel gesungen. Judit ist von den Frauen Israels als heimkehrende Kriegerin mit Reigentänzen begrüßt worden und reiht sich selbst in die preisenden Frauen ein. Sie führt den Zug der nach Jerusalem pilgernden Männer und Frauen mit einem Kranz aus Ölzweigen auf dem Haupt wie die Sieger von Olympia an (Jdt 15,12ff). Mit den aus dem Dionysoskult bekannten Thyrsoszweigen ziehen Judit und die Frauen wie die Mainaden ihrem Gott entgegen.

Im ersten Abschnitt des Liedes (Jdt 16,1–12) wird das Geschehen (Jdt 16,3f) deutend wiederholt; Judits als Strategie interpretierter Erfolg (Jdt

---

4 Vgl. ZENGER, Buch 432f; sowie DERS., Gott 35; ENGEL, HERR 159–164; CRAVEN, Artistry.

16,6–9) durchbricht ironisch Geschlechterstereotype (Jdt 16,6.8f). Dem das Geschehen reflektierenden ersten Abschnitt ist der zweite Abschnitt (Jdt 16,13–17) gegenübergestellt, der ganz dem Lobpreis Gottes gewidmet ist. Mit dieser Entwicklung – von der Erinnerung an das Geschehene zum Lobpreis Gottes – wird die Bewegung der Erzählung veranschaulicht: Es geht nicht um den Mord an Holofernes, sondern um Gottesdeutung. Gott realisiert sich im Handeln von Menschen, daher kulminiert das Lied im hymnischen Lobpreis Gottes. Der zweite Abschnitt ordnet das im ersten Abschnitt interpretierte Geschehen mit Hilfe der Schöpfungstheologie, der Theophanie und der Denkfigur der Gottesfurcht in theologische Zusammenhänge ein. Dabei stellt Judit als Sprecherin dieses Liedes nicht sich selbst, sondern Gottes Wirken ins Zentrum: Gott ist das Ziel des Pilgerzugs. Jdt 16 deutet somit das erzählte Geschehen theologisch aus der Retrospektive. Aber die Funktion von Jdt 16 geht noch darüber hinaus, denn Jdt 16 nimmt explizit Bezug auf die erste Sprechhandlung, die Rede Nabuchodonosors in Jdt 2, und interpretiert diese.

### 3. Die Rede Nabuchodonosors (Jdt 2)

Die Rede Nabuchodonosors in Jdt 2 findet im Kontext des von ihm einberufenen Hofrats statt. Der Hofrat soll die Worte des Herrschers absegnen und der Eroberung der westlichen Welt zustimmen. Die Rede selbst ist eine Beauftragungsrede an Holofernes. Signifikanterweise wird diese durch die Botenformel eröffnet (Jdt 2,5a): Nabuchodonosor, der assyrische Großkönig, spricht als Bote seiner selbst die folgende Botenrede (Jdt 2,5b–11). In diesem Abschnitt wird das eigentliche Vorhaben Nabuchodonosors und der Auftrag an Holofernes beschrieben: Er soll die westliche Welt unterwerfen, damit anschließend Nabuchodonosor sein Strafgericht an den Völkern im Westen vollstrecken kann. Dieser Plan wird in der Ich-Rede in Jdt 2,7b–9, der Mitte des durch den Wechsel der Sprechrichtung und der jeweiligen Einleitungen konzentrisch aufgebauten Abschnitts Jdt 2,5b–11, geschildert.

### 4. Nabuchodonosors Rede und Judits Lied (Jdt 2 und 16)

Wie sind nun die beiden Sprechhandlungen – die Rede Nabuchodonosors und das Gebet Judits – miteinander verkettet? Die Rede am Anfang und das

Lied am Ende rahmen die gesamte Erzählung und verweisen in vielfacher Hinsicht aufeinander. Zugleich haben sie durch ihre signifikanten Eckpositionen programmatische Funktion und spannen einen kontrastiven Deutehorizont auf. In Jdt 2 wird das von Nabuchodonosor anvisierte Geschehen prospektiv entworfen, während Jdt 16 das tatsächliche Geschehen retrospektiv beleuchtet und interpretiert. Diese unterschiedlichen Funktionen der beiden Sprechhandlungen lassen sich sowohl durch den Inhalt, als auch durch den Aufbau begründen. Der sich als Prophet seiner selbst stilisierende Nabuchodonosor verwendet Termini und Motive, die in der Tradition Israels nur JHWH selbst vorbehalten sind. Jdt 2 dient somit der Selbstinszenierung Nabuchodonosors als „wahrer“ JHWH. Kontrastiv zur prophetischen Botenformel in Jdt 2,5a wird Jdt 16 mit einem Lobpreis Gottes hymnisch eingeleitet. Während Nabuchodonosors Rede das vermeintlich Kommende ankündigt, blickt Judits Lied auf das Geschehene zurück und deutet es aus der Retrospektive. Der beschwörende Abschluss von Nabuchodonosors Rede (Jdt 2,12f) wird durch den zweiten Abschnitt von Judits Lied (Jdt 16,13–17) kontrastiert, in dem im hymnischen Lobpreis auf vielfältige theologische Traditionen und Motive verwiesen wird: Schöpfungstheologie, Theophanieschilderungen, Gottesfurcht-Motive und Gerichtsterminologie veranschaulichen Gottes Allmacht und Herrschaft über Natur und Geschichte. Gerade vor dem Hintergrund von Jdt 2 wird das Ende des Juditliedes zum programmatischen Gegentext zur hybriden *ὑπερηφανία* Nabuchodonosors. Während Judit als wahre Gotteskünderin und Pilgerin auf der Wallfahrt zum Jerusalemer Tempel ist, ist Nabuchodonosors Ziel die Errichtung einer destruktiven Weltherrschaft von Ninive; von dort plant er die Welt mit Krieg und Mord zu überziehen. Beide Sprechhandlungen versuchen Gottesdeutung: Jdt 2 thematisiert die Unterwerfung unter den Menschen Nabuchodonosor, der mit falschem Gottesanspruch auftritt, Jdt 16 hingegen die Unterwerfung unter den allmächtigen Gott Israels. Letzterem ist mit der Haltung der Gottesfurcht zu begegnen (Jdt 16,15f); wem es an dieser Gottesfurcht mangelt, den erwartet das Gericht Gottes, was in der Erzählung an den Assyrern und an Holofernes exemplarisch gezeigt wird. Die in Jdt 2,1 angekündigte Rache Nabuchodonosors wird durch die nur dem Gott Israels zustehende Rache in Jdt 16,17 kontrastiert. Jdt 2 fungiert somit als Anti-Vision und Jdt 16 als Vision einer gottesfürchtigen Welt; erstere wird nicht nur durch den Gang der Handlung widerlegt, sondern zugleich durch die hymnische Proklamation der theo-

phanen Macht Gottes überboten. Nabuchodonosors Gottesanspruch ist somit widerlegt, JHWH hingegen hat sich als wahrer Gott erwiesen.

Beide Sprechhandlungen rekurren zudem auf dieselben Hypo-  
texte. So aktualisieren beide Sprechhandlungen das Ende des Jesajabu-  
ches: Während die positiven Bilder von der mütterlichen Zuwendung  
Gottes in der Endzeit aus Jes 66 in Jdt 2 zum grausam vernichtenden  
Endgericht Nabuchodonosors pervertiert werden, zitiert der letzte Vers  
des Juditliedes (Jdt 16,17) den letzten Vers des Jesajabuchs (Jes 66,24), in  
dem das Gericht an denen, die sich der Haltung der Gottesfurcht entzie-  
hen, geschildert wird. Zudem finden sich in Jdt 2 zahlreiche Anspielun-  
gen an das Ezechielbuch, insbesondere an die Erkenntnisformel („erken-  
nen, dass ich JHWH bin“). Im Kontext der Juditerzählung fungiert Jdt 16  
als Antwort auf den in Jdt 2 unter Rekurs auf Ezechiel aufgespannten  
Deutehorizont: Israel hat erkannt, wer der HERR ist, denn das ganze  
Volk bekennt sich mit Judit im Hymnus zu Gott. Konstitutiv für die Ju-  
diterzählung ist das κύριος-Motiv, das langsam entfaltet und ausdifferen-  
ziert wird: Während der Gottesanspruch Nabuchodonosors in Jdt 1,11  
noch vorsichtig anklingt, wird dieser in Jdt 2 implizit entfaltet, um in Jdt  
3,8 und Jdt 6,2 explizit ausgesprochen zu werden. Fluchtpunkt des  
κύριος-Motivs ist aber Judits Lied (Jdt 16). Die siebenfache Rekurrenz des  
Lexems κύριος in Jdt 16 weist zugleich auf zentrale Texte der Erzählung  
zurück: So zitiert Jdt 16,2 den die „Kriege beendenden Gott“ intertextuell  
aus dem Mose-Hymnus in Ex 15,3 (LXX) und verweist zugleich intra-  
textuell auf Judits Gebet (Jdt 9,7f).

Die erste und die letzte Sprechhandlung in der Juditerzählung setzen  
sich zudem deutlich von den anderen ab: Während in den rahmenden  
Sprechhandlungen eschatologisch-apokalyptische Anspielungen vor-  
herrschen, sind Jdt 5f; 8; 9 und 11 insbesondere von geschichtstheolo-  
gischen Reflexionen geprägt.

## 5. Der Spannungsbogen der Reden und Gebete

Ulrike Mittmann-Richert<sup>5</sup> hat einen alternativen Gliederungsvorschlag zur  
Juditerzählung vorgelegt. Dieser orientiert sich ausschließlich an den Re-  
den der Erzählung: Die Rede Judits in Jdt 8 bilde das Zentrum des ge-

5 Vgl. MITTMANN-RICHERT, Einführung 82–96.

samten Buches und werde von den zwei Reden vor Holofernes (Jdt 5 und 11) flankiert. Die übrigen Partien stünden sich dann streng konzentrisch gegenüber. Durch die ausschließliche Fokussierung auf die Reden der Erzählung werden die Gebete (Jdt 9 und 16) ausgeblendet, obwohl gerade diese als theologische Reflexionseinheiten von großem inhaltlich-theologischen Gewicht sind und entsprechend ihrer signifikanten Positionierung in der Mitte und am Ende der Erzählung angemessen berücksichtigt werden müssten. Zudem fällt aus der Gliederung *Mittmann-Richerts* die entscheidende Exposition der Erzählung, die Rede Nabuchodonosors in Jdt 2, heraus. In ihrer Strukturanalyse wird zudem die Antwort Holofernes' (Jdt 6,1–9) mit dem Gebet Judits (Jdt 9) parallelisiert, was der Bedeutung von Jdt 9 nicht gerecht wird und die Einheit der Szene Jdt 5–6 nicht berücksichtigt.

Vielmehr ergeben die sechs großen Sprechhandlungen der Juditerzählung einen eigenen Spannungsbogen, in dem sich Jdt 2 und 16, Jdt 5 und 11 sowie Jdt 8 und 9 entsprechen. Der Höhepunkt dieses Spannungsbogens liegt in der Rede Judits in Jdt 8 und ihrem Gebet in Jdt 9. Diese sind nicht nur die theologischen Spitzentexte der Erzählung, sondern markieren zugleich den Wendepunkt des durch die Reden und Gebete erzeugten Spannungsbogens. Beide bilden zusammen eine Szene und Reflexionseinheit, während Jdt 5 und 11 als Reden vor Holofernes in Mittelposition zueinander stehen. Jdt 16 interpretiert das Geschehen retrospektiv und Jdt 2 prospektiv.

Jdt 2,5–13: Rede Nabuchodonosors

Jdt 5,3–6,9: Dialog zwischen Holofernes und Achior

Jdt 8,11–36: Judits Auseinandersetzung mit den Ältesten

Jdt 9,1–14: Judits Gebet

Jdt 11,1–23: Dialog zwischen Holofernes und Judit

Jdt 16,1–17: Judits Lied

Jedoch ist mit dem durch die Reden und Gebete konstituierten Spannungsbogen der narrative Spannungsbogen keineswegs obsolet geworden, dessen tiefer Einschnitt zwischen Jdt 7, der Schilderung des Höhepunkts der Not in Israel, und Jdt 8, der Einführung der neuen Figur Judit, liegt. Gerade die Unterschiede zwischen beiden machen vielmehr den Reiz der Erzählung aus. Dies wird besonders an der Stelle deutlich, an der ihre größte Differenz erkennbar ist: Ist der Spannungsbogen der Reden und Gebete in Jdt 8 und 9 an seinem Höhepunkt angelangt, wird im narrativen Gang der Handlung die größte Not und die bevorstehende Kapitulation geschildert. Signifikan-

terweise sind gerade an dieser Stelle die theologischen Spitzentexte Jdt 8 und 9 positioniert.<sup>6</sup> Dies entkräftet zugleich den Höhepunkt des narrativen Spannungsbogens, die Ermordungsszene (Jdt 13): Auch wenn bei einer ersten Lektüre die Leserinnen und Leser durch die spannend erzählte Handlung und die offene Frage nach dem Ausweg aus der Not gefesselt sind, stellt sich jedoch bei wiederholter Lektüre die Frage nach der theologischen Dimension der Erzählung. Diese wird insbesondere in den Sprechhandlungen reflektiert. Mit Ausnahme von Jdt 16 handelt es sich hierbei stets um prospektive Reflexion: Immer *bevor* gehandelt wird, wird das Handeln in Sprechhandlungen fundiert. So begründet Nabuchodonosors Rede zuerst den sich anschließenden Feldzug von Holofernes, so wird Israels Geschichte in Achiors Rede zusammenfassend interpretiert, bevor militärische Maßnahmen ergriffen werden. Auch der Juditfigur wird zuerst eine Deutung der Situation in den Mund gelegt, bevor ihr Rettungshandeln erzählt wird. Selbst vor Holofernes kündigt Judit ironisch und doppelsinnig die vermeintlich künftigen Ereignisse an, bevor sie handelt. Lediglich in Jdt 16 handelt es sich um retrospektive Deutung der Ereignisse. Die Sprechhandlungen fungieren somit als Orte des Vor-Denkens und des Nach-Denkens.

Die Funktion der Reden und Gebete in der Juditerzählung kann zweifach bestimmt werden: Erstens retardieren sie die Handlung. So wird z.B. die Zeit, in der das riesige Heer des Holofernes vor Betulia steht, durch die Achiorrede und die drei Sprechhandlungen Judits (Jdt 8f; 11) gedehnt. Hierdurch wird eine Verlangsamung der Erzählung erreicht, die zugleich die Spannung erhöht. Zweitens sind die Sprechhandlungen Reflexionseinheiten und Orte des theologischen Diskurses, die erkennen lassen, dass die Juditerzählung eben mehr als „nur“ eine spannend und flott erzählte Geschichte ist. Die Sprechhandlungen, die die Handlung reflektierend fundieren, eröffnen den Blick auf die theologische Kontur der Juditerzählung. Der Spannungsbogen der Reden und Gebete bewirkt, dass alle Handlungen der narrativen Ebene reflektiert werden, bevor sie realisiert werden. So wird auch Judits Tat auf diese Weise langsam entfaltet und durchdacht: Erst nach ihrer ausführlichen Rede, auf die die Ältesten nur mit Unverständnis reagieren, zieht Judit die Konsequenz zu handeln (Jdt 8,32) und betet sich anschließend in die

---

6 Gegen DAY, Faith 91ff, die die Funktion der Sprechhandlungen nicht erkennt und daher behauptet, die Erzählung würde zwar unterhalten, enthalte aber keine Theologie.

Retterinnenrolle hinein (Jdt 9). Das später erzählte Geschehen wird dadurch nicht als spontan und unreflektiert dargestellt. Judit wird vielmehr als schriftgelehrte Theologin charakterisiert, die nach Reflexion, Gebet und Vergewisserung in der theologischen Tradition und Geschichte Israels handelt. Die Juditerzählung präsentiert somit hoch reflektierte Theologie in einer durchaus unterhaltsamen Erzählung. Die Reden und Gebete eröffnen damit Sinndimensionen, die über das unmittelbar Erzählte hinausgehen und zur theologischen Schulung der Lesenden und zum Theologietreiben beitragen. Dies zeigt die Multiperspektivität der Juditerzählung: Diese ist weit mehr als nur eine spannende oder erotische Geschichte – und die Juditfigur darf daher auch nicht auf eine männermordende Verführerin oder *femme fatale* reduziert werden.

### Bibliographie

- CRAVEN, Toni, *Artistry and Faith in the Book of Judith* (SBL.DS 70), Chico 1983.
- DAY, Linda, *Faith, Character and Perspective in Judith*: JSOT 95 (2001) 71–93.
- ENGEL, Helmut, „Der HERR ist ein Gott, der Kriege zerschlägt“. Zur Frage der griechischen Originalsprache und der Struktur des Buches Judith, in: K.-D. Schunk/M. Augustin (Hg.), *Goldene Äpfel in silbernen Schalen* (BEAT 20), Frankfurt 1992, 155–168.
- MITTMANN-RICHERT, Ulrike, *Einführung zu den Jüdischen Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit. Historische und legendarische Erzählungen* (JSHRZ 6,1), Gütersloh 2000.
- SCHMITZ, Barbara, *Gedeutete Geschichte. Die Funktion der Reden und Gebete im Buch Judit* (HBS 40), Freiburg 2004.
- STOCKER, Margarita, *Judith. Sexual Warrior: Women and Power in Western Culture*, New Haven/London 1998.
- ZENGER, Erich, *Das Buch Judit* (JSHRZ 1,6), Gütersloh 1981.
- ZENGER, Erich, „Wir erkennen keinen anderen Gott an ...“ (Jdt 8,20). Programm und Relevanz des Buches Judit: rhs 39 (1996) 17–36.



